(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 256. **Dienstag, den 31. Oktober** **1899.**

Eine neue Flottenvorlage!

Die „Nordd. Allg. Ztg.", welche erst vor wenigen Tagen einen hochofficiösen Artikel gebracht hatte, in dem einleitend bemerkt worden war, in der kommenden Session werde keine Novelle zum Flottengesetz eingebracht werden, beginnt einen neuerlichen ebenso hochofficiösen Artikel mit der im Hinblick auf die vor wenigen Tagen gebrachte Darlegung einigermassen befremdlichen Wendung: „Wenn einer allgemeinen Verstärkung der Marine näher getreten werden muß, so" u. s. w. Also doch! wir haben es gleich gesagt und es ist von mehreren Seiten bestätigt worden, eine neue Flottenvorlage kommt! Die „Nordd. Allg. Ztg." zeichnet die Grundlinien dessen, „was unsrer Marine noth thut". Ziel und Richtung unserer Marineverstärkung ergeben sich aus dem Flottengesetz. Nach letzterem zerfällt die Marine in zwei Theile: die heimische Schlachtflotte und die Auslandsschiffe, erstere für einen europäischen Krieg, letztere für die Vertretung unsrer überseeischen Interessen an Ort und Stelle. Eine Verstärkung der Marine würde sich auf beide Gebiete erstrecken müssen. Das Ziel für die Vermehrung der Schlachtflotte ergiebt sich aus dem organisatorischen Aufbau derselben. Es muß dem vorhandenen Doppelgeschwader, bestehend aus dem 1. und 2. Geschwader, allmählich ein zweites Doppelgeschwader, bestehend aus einem 3. und 4. Geschwader hinzugefügt werden. Um möglichst schnell zu einer militärischen Leistung zu kommen, und um obiges Ziel finanziell durchführbar zu machen, würde es sich empfehlen, zunächst nur den Bau des dritten Geschwaders, bestehend aus 10 Linienschiffen nebst Zubehör an Kreuzern und Torpedobooten, in Aussicht zu nehmen und als viertes Geschwader das vorhandene Küstenpanzerschiffsgeschwader zu verwenden. Erst wenn die Küstenpanzerschiffe in den Jahren 1912—1917 ersatzpflichtig werden, würde der Ersatz durch vollwerthige Linienschiffe zu erfolgen haben. Will man diesen Plan durchführen, so erscheint es zweckmäßig, sobald durch den Etat 1900 der Sollbestand des Flottengesetzes bewilligt worden ist und die Schiffe im Bau sind, dasselbe Bautempo wie in den ersten drei Jahren des Flottengesetzes beizubehalten, nicht aber die Zahl der großen Schiffe, die jährlich auf Stapel gesetzt werden, zunächst erheblich herabzusetzen, um sie dann einige Jahre später wieder um das Dreifache zu steigern. Nach dem Flottengesetz werden in den ersten drei Jahren neun große Schiffe auf Stapel gesetzt, für die letzten 3 Jahre sind deren 5 vorgesehen. Wegen eingetretener Lohnsteigerungen 2c. müssen jedoch mehrere Ersatzbauten hinausgeschoben werden. In der zweiten Hälfte des Sexennats würden demnach statt 9 großer Schiffe nur 2 bis 3 fertig werden. In den drei Jahren nach dem Sexennat und den daran anschließenden Perioden bis 1917 würde der Mehrbedarf dann ein zu großer werden. Um das Nothwendige zu erzielen, empfiehlt es sich daher, nach dem Jahre 1900 das bisherige Bautempo beizubehalten und jährlich bis zum Abschluß der Reform, d. h. also bis 1917 auf Stapel zu setzen: 3 große Linienschiffe oder Kreuzer, 3 kleine Schiffe, kleine Kreuzer, Kanonenboote oder Specialschiffe und endlich eine Torpedobootsdivision. Ein derartiges Bauprogramm scheint ohne neue Steuern sehr wohl durchführbar. Die jährliche Schiffsbauquote von durchschnittlich 60 Millionen würde auf 85 Millionen anwachsen, die jährlichen sonstigen einmaligen Ausgaben von 9 auf 12 Millionen Mark steigen." — Die „Nat.-Ztg." kann versichern, daß zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Staatssekretär Tirpitz eine vollständige Uebereinstimmung über den vorstehend gekennzeichneten neuen Marineplan besteht, wodurch der Gang der Angelegenheit wesentlich beschleunigt werden dürfte. Wahrscheinlich werden aber die Reichsboten nicht mit den Herren „übereinstimmen."

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Oktober 1899.

Der Kaiser, der am Tage vorher in Blankenburg am Harz jagte und 50 Stück Schwarzwild und zwei Hirsche erlegte, traf Sonnabend früh in Berlin wieder ein. Vom Potsdamer Bahnhofe begab der Monarch sich sofort nach der Siegesallee und besichtigte die Zerstörungen an den Denkmälern. Später hörte er im kgl. Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und empfing den türkischen Botschafter Tewfik-Pascha, der ein Geschenk des Sultans überreichte. Weiter empfing der Kaiser den Unterstaatssekretär Lohmann, den Hofbaurath Ihne und den Fürsten Pleß. Am Sonntag hat Se. Majestät sich auf zwei Tage zum Botschafter Grafen Eulenburg nach Liebenberg in der Mark zur Jagd begeben.

Ueber den Besuch des Kaisers in der Siegesallee wird aus Berlin noch berichtet: Nahezu eine halbe Stunde verweilte der Monarch im Gespräche mit dem Polizeipräsidenten bei den verstümmelten Gruppen. Er äußerte wiederholt durch ernstes Kopfschütteln seine Verurtheilung des Geschehenen und gab bei der Betrachtung der am meisten beschädigten Figur laut seiner Empörung über die hier begangene Roheit Ausdruck. Das an der Gruppe Albrecht des Bären probeweise errichtete Schutzgitter fand nicht den Beifall des Kaisers. Dagegen zeigte dieser sich befriedigt über den Beschluß des Magistrats, in Zukunft die ganze Nacht hindurch die elektrischen Lampen der Siegesallee brennen lassen zu wollen.

Der Kaiserbesuch in England soll nach Meldungen Münchener Blätter völlig feststehen. Die Yacht „Hohenzollern" hat angeblich bereits Befehl erhalten, sich zum 13. November für die Fahrt des Kaisers nach England seeklar zu halten. — Wir glauben es doch noch nicht!

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Metz meldet, ist Bischof Fleck Freitag Abend daselbst gestorben.

Der russische Minister des Aeußern, Graf Murawiew hat Paris nach längerem Aufenthalte nunmehr verlassen und ist jetzt in Darmstadt eingetroffen. Ueber das Ergebniß seines Besuchs ist nichts weiter bekannt geworden; ganz ohne politische Bedeutung dürfte er aber doch nicht geblieben sein. Möglicherweise erfährt man später noch, was in diesen beiden letzten Wochen in Paris abgemacht worden ist. Was es auch gewesen sei, uns berührt es jedenfalls nicht weiter; dagegen wird man in London vielleicht begründeten Anlaß haben, allerlei Erwägungen an den Pariser Besuch des Grafen Murawiew anzuknüpfen und sich für Eventualitäten bereit zu halten.

Besorgniß wegen der Gestaltung der Lage im Hinterlande von Kiautschou haben jüngst Meldungen über chinesische Truppenbewegungen in der Prvinz Shantung erregt. Wie nunmehr aus Peking gemeldet wird, haben Truppenverschiebungen in größerem Maßstabe überhaupt nicht stattgefunden. Die Veranlassung zu den falschen Gerüchten hat wahrscheinlich ein kurzer Marsch gegeben, den eine etwa 5000 Mann starke Abtheilung am Kaiserkanal entlang bis in die Nähe der Grenze von Shantung unternommen hat. Uebrigens desertirten die Chinesen schon in den ersten Tagen aus Furcht, gegen die Deutschen geführt zu werden. — Für uns jedenfalls ein gutes Zeichen.

Ueber die zweite Konferenz im Reichspostamt zu Berlin, die am Freitag stattfand, besagt eine Mittheilung: Die Einführung des Postcheckverkehrs wurde allseitig günstig beurtheilt. Dagegen waren die Nachrichten über die Einrichtung von Briefabholungsfächern getheilt. Der geplante Nachtdienst im Fernsprechverkehr wurde auch freudig begrüßt. Die Postverwaltung ist bereit, die Einrichtung zu treffen, wenn die Stadtverwaltungen die Kosten tragen wollen.

Die von dem deutschen Reichstage den Gebrüdern Denhardt gewährte Entschädigungssumme von 150 000 Mark ist nach der „Deutschen Tagesztg." nicht zur Auszahlung gekommen, weil die genannten Herren auf weitere Ansprüche nicht Verzicht leisten wollen.

Die Reichstagsersatzwahl in Eßlingen, 5. Württemberg, die infolge der Mandatsniederlegung des bei den letzten Hauptwahlen gewählten Abgeordneten Brodbeck, der der deutschen Volkspartei angehörte, nöthig wurde, hat noch zu keinem endgiltigen Resultat geführt. Es hat vielmehr eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten und dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten stattzufinden. Die deutsche Volkspartei, die den Wahlkreis bisher inne hatte, hat denselben also verloren.

Die Zahl der Analphabeten unter den ausgehobenen Rekruten ist in Preußen nach der letzten Zählung auf eine Kleinigkeit gesunken. Sie betrug im letzten Jahre in der ganzen Monarchie nur noch 134, und zwar 128 beim Landheer und 6 bei der Marine. Während im Jahre 1880/81 noch 2,37 Prozent der ausgehobenen Mannschaften ohne Schulbildung waren, betrug der Prozentsatz jetzt nur noch 0,09. Die größte Zahl von Analphabeten hat Ostpreußen aufzuweisen, nämlich 52, ferner Posen 28, Schlesien 17, Westpreußen 12 und die Rheinprovinz 11. Nur in einer nichtdeutschen Muttersprache hatten 119 Rekruten Schulbildung genossen, darunter 82 aus Posen.

Die Tagesordnung der auf den 17. November anberaumten Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller enthält: Die Stellungnahme des Centralverbandes zum Gesetzentwurf über den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, sowie der Arbeiterausstand in Creuzot und der Schiedsspruch Waldeck-Rousseau's.

Vom Transvaalkrieg.

Nachdem es der englische Kolonialminister seit Schluß des Parlaments nicht mehr nöthig hat, die schwankenden Mitglieder des Hauses durch glänzende Siegestelegramme über die Einleitung und Entwickelung des Transvaalkrieges bei guter Laune zu erhalten, schläft der fast ausschließlich in den Händen der Engländer befindliche Nachrichtendienst vom Kriegsschauplatze beinahe ganz und gar ein. Obwohl man mit Rücksicht darauf, daß der englische Höchstkommandirende General Buller am heutigen Montag in Kapstadt eintrifft und sofort nach Landung seiner Truppen nach Durban in Natal aufzubrechen gedenkt, schließen kann, daß die Buren die kostbare Zeit nicht un-

---

Todtentänze.

Eine Studie zum Allerseelentage, 2. November.
von **Paul Reiner.**

(Nachdruck verboten.)

Novembernebel wallen, Herbststürme heulen, von den Bäumen fällt raschelnd das dürre Laub, — Allerseelentag ist gekommen, und wir denken der Todten, der Todten. Da tritt vor unsere Phantasie die Gestalt des allgewaltigen Todes, der durch die Geschlechter der Menschen dahinschreitet und sie unbarmherzig vernichtet. So hat diese Gestalt schon seit Jahrtausenden die Phantasie der Völker und Menschen beschäftigt, und als ihr getreuer Dolmetsch hat die Kunst den wechselnden Vorstellungen vom Tode Ausdruck gegeben. Wie die Alten den Tod gebildet, war ein Thema, das das Interesse eines Lessing lebhaft anzog. Ganz anders als in der Antike aber gestalteten sich die Vorstellungen vom Tode unter dem Einflusse der christlichen Anschauungen im Mittelalter und später.

In den frühen Zeiten des Mittelalters, als der alte Kriegerdienst der Germanen noch ungebrochen lebte, herrschte vom Tode eine Art heldischer Auffassung in Deutschland. Man sprach da von ihm als einem gewaltigen König, der mit den Menschen Krieg führt und sie gefangen nimmt. Später aber hat sich die deutsche Vorstellung vom Tode ganz entschieden gemildert. Man dachte sich ihn da am liebsten als einen Boten, der den Menschen „abruft" und ihn an der Hand fortführt. Auch vom Gärtner oder vom Jäger Tod ist die Rede. Aber als Feind des Menschen wird er jedenfalls nicht mehr betrachtet: übernimmt er doch sogar bei den Menschen die Stelle eines „Gevatters". Ganz anders hat sich die Vorstellung bei den romanischen Völkern entwickelt. In Italien, wo man jene furchtbaren Pestjahre erlebt hatte, die Venedig 100 000, Florenz 60 000 Opfer gekostet haben sollen und alle Bande der Menschlichkeit löste, dachte man nur mit Grauen und Schrecken an den würgenden Dämon; Petrarca schildert ihn als ein rasendes schwarzgekleidetes Weib, Orcagna malt ihn als ein Schreckensweib mit Fledermausflügeln, Krallen und flatterndem schwarzen Haare, das erbarmungslos mit seiner Sense die Menschen mäht. Aber auch ohne so entsetzliche Erlebnisse, wie es die Pest von 1345 für Italien war, hat in Frankreich gleichfalls sich eine sehr harte Auffassung vom Tode herausgebildet. Er ist da der Mörder, der mit Keule oder Rasirmesser ums Leben bringt; er ist ein Schnitter oder Mäher des Menschengeschlechtes oder auch ein Todtengräber. Ueberall wird im Bilde das Furchtbare der Todeserscheinung vor Allem betont.

Diese Verschiedenheit der Vorstellungen vom Tode bei den verschiedenen Völkern ist nun aber zur Entscheidung der Frage wichtig, wo wir den Ursprung der Idee jener Todtentänze suchen müssen, in denen die mittelalterliche Todesauffassung ihren eigenartigsten und bedeutendsten Ausdruck erhielt. Man hält nämlich im Allgemeinen die Verse einer französischen dase macahre für die älteste Fassung dieses Gedankens. Mit Recht hat nun W. L. Schreiber in einer sehr gehaltvollen Abhandlung über die Todtentänze (veröffentlicht in der vortrefflichen Velhagen und Klasing'schen „Zeitschrift für Bücherfreunde", die für alle Freunde der Kultur- und Kunstgeschichte von hohem Werthe ist) hervorgehoben, daß aus der finsteren französischen Todesvorstellung die Idee des Todestanzes sich kaum entwickeln konnte. Wohl aber verstehen wir es sehr wohl, wenn der „Bote", als den die Deutschen den Tod sich dachten, den Menschen an der Hand faßt und ihn tanzend aus dem Leben ins Jenseits hinübergeleitet. Wir werden es also wenigstens als wahrscheinlich ansehen dürfen, daß die Idee der Todtentänze deutschem — und zwar vermuthlich oberdeutschem — Boden entstammt.

Es besteht in Betreff der Todtentänze noch eine zweite wissenschaftliche Streitfrage von allgemeinem Interesse. Man denkt bei den Todtentänzen im Allgemeinen zunächst an die zum Theil berühmten Werke der bildenden Kunst, die den Gegenstand behandeln. Es sind uns aber auch Todtentanz-Verse erhalten, die nicht nur die Holzschnitte in den Druckwerken, sondern auch die Wandgemälde in den Kirchen erläuternd begleiteten. Endlich ist noch eine dritte Kunst an dem Todtentanz-Stoffe betheiligt, die dramatische. Wir wissen, daß 1449 in Brügge und 1453 in Besançon dramatische Todtentanz-Aufführungen stattgefunden haben; und es sind dies vermuthlich nicht die einzigen ihrer Art gewesen. Nun ist besonders von W. Seelmann behauptet worden, das Drama sei überhaupt als die Urform des Todtentanzstoffes anzusehen. Es wird dies besonders aus der dialogischen Form der Todtentanz-Verse gefolgert, in denen der Tod jedes seiner Opfer anspricht und dies mit dem Ausdrucke seines Schreckens, seines Leids u. s. w. antwortet. Diese Verse sollen also nach Seelmann Reste alter Todtentanz-Dramen, die Todtentanz-Gemälde aber erst gewissermaßen als Illustrationen zu ihnen entstanden sein. Aber auch diese Hypothese hat Schreiber mit Fug bekämpft. Denn wie hätte, so fragt er treffend, aus diesen dramatischen Vorstellungen, bei denen gar nicht getanzt wurde, überhaupt die für den Stoff charakteristische Idee des Reigentanzes entstehen sollen? Sie ist vielmehr als der bildenden Kunst eigenthümlich anzusehen, und erst nachdem durch Bilderhandschriften das Ganze des Todtentanzes in poetische Zwiegespräche zerlegt worden war, bemächtigte sich die Bühne ihrerseits des ihr jetzt so mundgerecht gemachten Stoffes und verwandte ihn für ihre Zwecke.

Richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf einige der berühmtesten Todtentanz-Gemälde, so ist es unzweifelhaft, daß sie eine stetige Entwickelung zu immer freierem und immer lebendigerem Ausdrucke des Gedankens zeigen. So sind auf den ältesten französischen Todtentanz-Bildern, dem (verlorenen) auf dem Kirchhofe aux Innocents in Paris und dem zu Kermaria (Bretagne) die

genützt verstreichen lassen werden, so liegt doch vom westlichen Kriegsschauplatze keine Nachricht vor, die uns über den weiteren Gang der Ereignisse unterrichtete. Wir wissen, daß die beiden englischen Generale White und Yule mit ihren vereinigten Streitkräften in Ladysmith liegen, aber über die kriegerischen Maßnahmen der Buren verlautet nichts. Aus einer kurzen Angabe, der Mittheilung nämlich, daß die Buren Colenso besetzt und die Eisenbahngeleise von Ladysmith bis zu der genannten Stadt zerstört haben, kann man jedoch erkennen, daß die Engländer in Ladysmith dem siegreichen Vordringen ihrer Feinde keinen Einhalt zu thun vermocht haben. Colenso liegt nämlich von der Transvaalgrenze aus gesehen, ein gutes Stück hinter Ladysmith nach Durban zu. Sollte also selbst die Eroberung von Ladysmith bis zur Ankunft der englischen Verstärkungen nicht gelingen und die Armee des Generals White nicht aufgerieben werden, so hätten die Buren doch immerhin eine grandiose Leistung vollbracht und den englischen Truppen die denkbar größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt, Transvaal überhaupt zu erreichen. — Vom westlichen Kriegsschauplatz war über Paris die Meldung von der Einnahme Mafekings durch die Buren eingetroffen. Eine Bestätigung hat diese Nachricht bisher noch nicht erfahren, obwohl der Fall der genannten Stadt mit Sicherheit erfolgen wird. In Kimberley hat Cecil Rhodes das große Wort geführt und die Einwohner Tag für Tag festlich bewirthet. Jetzt hat die Fröhlichkeit ein plötzliches Ende erreicht. Die Burentruppen haben sich in genügender Stärke um die Stadt vereinigt, um einen Angriff wagen zu können. Wenn diese Zeilen sich in den Händen der Leser befinden, ist der Sturmangriff aller Wahrscheinlichkeit nach schon erfolgt und mit der Herrlichkeit des Herrn Rhodes ist es vorüber. Das wäre für die Buren das wünschenswertheste Ereigniß und der Triumph, die Gefangennahme dieses Mannes, der das ganze Kriegselend in erster Linie über das Land gebracht hat, würde den Buren von Jedermann gegönnt werden. — Von Unruhen die unter den Eingeborenen ausgebrochen sind, berichten jetzt schon englische Blätter. Im Kaplande sollen mehrere Eingeborene standrechtlich erschossen worden sein, weil ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den Buren entdeckt wurden.

Wir verzeichnen noch folgende Meldungen:

Der Gouverneur von Natal hat die Landung aller Flüchtlinge untersagt, welche nicht britische Staatsangehörige sind. Sechs Personen sind verhaftet worden unter der Anschuldigung, Spione der Buren zu sein.

Bulawayo, 23. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Die Polizei und die mit dem Schutz der Bahnlinie beauftragten Truppen halten die Buren nördlich von Lobatsi in Schach. Ein gepanzerter Zug fuhr am 17. d. Mts. bis auf sieben Meilen an Lobatsi heran. Der Bahnkörper war dort schwer beschädigt. Die Engländer stießen südlich der Krokodil-Pools auf eine Burenabtheilung und trieben mit ihren Maximgeschützen die Buren auf die Hügel zurück. Es heißt, die Buren hätten acht Todte gehabt, ein Bur sei gefangen, die Engländer hätten keine Verluste gehabt.

Amsterdam, 28. Oktober. Heute Vormittag ging ein für Transvaal bestimmtes Feldlazareth des „Niederländischen Rothen Kreuzes" auf dem Dampfer „König" von hier ab. Die Leitung des Feldlazareths liegt in den Händen des Prof. Korteweg von der Amsterdamer Universität. Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, begleitete den Transport bis Ymuiden.

London, 28. Oktober. Wie „Daily Chronicle" aus Kapstadt von gestern meldet, sind dort Gerüchte von Uneinigkeit in Bloemfontein verbreitet, Es heißt, daß eine Bewegung im Gange sei, den Staatspräsidenten Steijn abzusetzen und an seiner Stelle Fraser einzusetzen. — (Wird wohl Schwindel sein!)

Lord Charles Beresford sagte in einer Rede, welche er gestern Abend in Glasgow hielt, England dürfe keinerlei Einmischung in Südafrika dulden und sollte es selbst seine ganze männliche Bevölkerung ins Feld stellen müssen(!!)

Kapstadt, 28. Oktober. Die hiesige „Times" veröffentlicht folgende Nachricht: Nachdem Aufklärungsmannschaften, die vom Modderspruit nach Ladysmith zurückkamen, gemeldet hatten, daß der Feind sich in großen Massen auf dem Wege von Helpmakaar nach Ladysmith befinde, sandte General White eine starke aus Artillerie, berittener Infanterie und Kavallerie bestehende Kolonne aus Ladysmith ab. Die Buren schossen mit Granaten auf eine kleine englische Patrouille 9 Meilen von Ladysmith entfernt. Die Stellung des Feindes befindet sich 3 Meilen hinter dem Modderspruit, diejenige der Engländer ist 4 Meilen von der Stellung der Buren entfernt.

Fünf Bataillone Infanterie, drei Regimenter Kavallerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Natal-Freiwilligen rückten aus Ladysmith gegen den Lombardskop vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer eröffnete. Zwei Pferde wurden getödtet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine starke Stellung bei Dewaals Farm inne; der berittenen Infanterie gelang es nicht, ihn daraus zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, bezog die Truppe ein Biwack. Bei Tagesanbruch zog der Feind sich nach Rietfontein zurück.

Nach einem aus Mafeking eingegangenen, vom 21. Oktober datirten Telegramm soll dort alles gut stehen. Bei einem vierstündigen Bombardemeut seien Menschen nicht getödtet worden.

Pretoria, 27. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus.") Hier ist die Nachricht eingegangen, daß Mafeking in Flammen steht.

London, 29. Oktober. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Mafeking vom 23. d. M. gemeldet: Die Beschießung begann heute früh um 7 Uhr 40 Min. Die ersten Schüsse gingen fehl, später schlugen eine Anzahl Schüsse in die Stadt ein, richteten aber wenig Schaden an; drei Geschosse trafen ein jetzt als Spital dienendes Kloster. Von englischer Seite wurde nur ein Schuß abgegeben, der ein feindliches Geschütz außer Gefecht setzte. Nach drei Stunden wurde gefragt, ob die Stadt sich übergebe, was der Kommandant Baden-Powell verneinte. Eine Depesche aus Mafeking vom Tage darauf lautet: Die Buren haben sich der Wasserwerke bemächtigt und die Wasserzufuhr abgeschnitten; doch herrscht keine Besorgniß, da die Wasserbehälter gefüllt sind. Gestern Abend machte eine Abtheilung einen Ausfall; sie stieß drei Meilen nördlich von Mafeking auf den Feind, wechselte mit ihm Schüsse und kehrte dann nach der Stadt zurück; Kommandant Sydney Webb ist schwer verwundet, die Verluste der Buren sind nicht bekannt.

London, 29. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau sind aus Südafrika noch folgende Meldungen zugegangen: Aus Pretoria von vorgestern wird telegraphirt, daß General Joubert sich von Glencoe zur Front begeben hat. — Nach einer Depesche aus Kapstadt vom gestrigen Tage beziffert eine dem Afrikaorgan „South African News" aus Pretoria zugegangene Depesche den Verlust der Buren in dem Gefecht bei Elandslaagte auf 36 Todte und 64 Verwundete. Eine Depesche aus Ladysmith an die „Cape Times" besagt, daß nach Eingebornen-Berichten von den Buren bei Rietfontein 80 fielen und 150 verwundet wurden. — Aus Durban wird von gestern gemeldet: Oberst Schiel und andere hervorragende Kriegsgefangene sind auf ein Transportschiff gebracht worden, das sie nach Simonsbai überführen soll; dort soll sie das Kriegsschiff „Penelope" aufnehmen. Vom Freitag wird aus Durban telegraphirt: Nach amtlicher Bekanntgabe übermittelte der oberste britische Militärarzt in Glencoe, Major Donegan, dem Staatssekretär Reitz in Pretoria telegraphisch den Dank der im Hospital zu Glencoe liegenden britischen Offiziere und Soldaten für die ihnen von den Buren und ihren Offizieren erwiesene außerordentliche Güte. Staatssekretär Reitz gab von diesem Telegramm der Regierung von Natal Kenntniß mit dem Hinzufügen, daß es sämmtlichen Verwundeten gut gehe und anscheinend keiner der Offiziere seinen Wunden erliegen werde. General Joubert hat dem General White seine Theilnahme anläßlich des Todes des Generals Symons ausgedrückt und dabei bemerkt, er hoffe, der Allmächtige werde bald diesem unglücklichen Zustand ein Ende machen, den gewissenlose Spekulanten und Kapitalisten herbeiführten, die nach Transvaal kamen, um Reichthum zu gewinnen und ihre Interessen zu fördern, die Anderen irrleiteten und diesen schmachvollen Kriegszustand über ganz Südafrika brachten.

Kapstadt, 28. Oktober. Aus Maseru wird telegraphirt: Basutoland ist ruhig. Der Caledon-River, der Grenzfluß zwischen Basutoland und dem Oranje-Freistaat führt Hochwasser und ist unpassirbar.

Durban, 29. Oktober. Nach einer Depesche des „Natal Mercury" aus Ladysmith war dort gestern Alles ruhig. Die Truppen hielten Rast. Es wurde eine Abtheilung Buren bemerkt, die schwere Geschütze bergaufwärts brachte. Nach einem heute in Durban eingegangenen späteren Telegramm sind die Buren näher auf Ladysmith vorgerückt und haben auf einem Kopje, das 2½ engl. Meilen gegen Elandslaagte zu von Ladysmith entfernt liegt, zwei schwere Geschütze aufgepflanzt. Ein Angriff wird stündlich erwartet; die Einwohnerschaft verhält sich ruhig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 28. Okt. [Abgeordnetenhaus.] Bevor das Haus zur Vornahme der Delegationswahlen schreitet, erklärt Abg. Schönerer, die Bereitwilligkeit des Abgeordnetenhauses, die Delegationswahlen vorzunehmen, zeige deren Ungefährlichkeit. Der Präsident möge den Abgeordneten daher die Pultdeckel wieder ausfolgen lassen. (Allgemeine Heiterkeit.) Nach einer Erwiderung des Präsidenten erklärt Abg. Wolf, seine Partei protestire, nachdem sie bei dem Versuche, die Vornahme der Delegationswahlen zu verhindern, von der deutschen Gemeinbürgschaft im Stiche gelassen worden, gegen die Vornahme der Wahlen. Hierauf nimmt das Haus unter fortwährenden Zurufen von Seiten der Schönerianer die Wahlen in die Delegationen vor. Die Sitzung dauert fort.

König Alexander von Serbien ist heute früh hier eingetroffen.

Frankreich. Paris, 28. Oktober. In der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes wurden heute die Anträge des Generalstaatsanwalts sowie der Bericht verlesen, welcher zu dem Schluß kommt, daß die Angelegenheit betreffend die Vorgänge in der Kaserne von Reuilly am Begräbnißtage Felix Faure's gegen Déroulède und Habert wieder aufgenommen werden können, weil die Untersuchung neue Thatsachen ergeben habe. Bérenger bat seine Kollegen, die Berathungen zu beschleunigen Franck-Chaveau entgegnete jedoch, jeder Richter habe das Recht, eine eingehende Prüfung des Aktenstückes vorzunehmen.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 27. Oktober. Die russische Grenzbehörde hat dem Gendarm Schlegel mit Rücksicht darauf, daß die von ihm auf preußischer Seite ausgeübte Grenzpolizei in mehreren Fällen auch den russischen Interessen förderlich gewesen ist, eine Belohnung bewilligt. Indessen wird dem Gendarm voraussichtlich wegen grundsätzlicher Bedenken die Annahme des Geschenks nicht gestattet werden.

* **Culm,** 27. Oktober. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, zum Eisenbahnbau Culm-Unislaw ein der Stadt gehörendes Gelände von 4 Morgen unentgeltlich herzugeben. Eine längere Debatte entspann sich über den Verkauf der Realschule gehörenden und verpachteten Güter Gogolin und Steinwage, welche, da deren Provinzialschulkollegium die auf den Gütern ruhenden Lasten zu hoch sind, veräußert werden sollen. Die Einkünfte dieser Güter werden mit zu den Unterhaltungskosten der Schule verwandt. Die Stadtverordneten beschlossen, dem Provinzialschulkollegium die Genehmigung zum Verkauf dieser Güter unter der Bedingung zu ertheilen, daß, wenn der Staat die Realschule — das bisherige Königl. Progymnasiam — ganz aufhebt, (was, da die Schule für die Stadt schwer entbehrlich sein würde, vorläufig unwahrscheinlich ist), oder in eine andere Knabenschule umwandelt, die nicht den Charakter einer höheren Lehranstalt hat, oder sie in ein Seminar umwandelt, der Staat verpflichtet ist, der Stadt Culm den Gesammterlös der beiden Güter, mindestens aber 109928,92 Mark baar auszuzahlen, das Schulgebäude mit dem gesammten Inventar zurückzugewähren und alle etwaigen sonstigen noch vorhandenen Vermögensstücke der Schule, der Stadt zu übergeben. — In der Hauptversammlung des Kriegervereins wurde der alte Vorstand bestehend aus dem Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Marschall, dem Schatzmeister Herrn Restaurateur Eugen Schulz und dem Schriftführer Herrn Lehrer Grapentin wiedergewählt. Nach dem Jahresbericht beträgt der Kassenbestand 1016,25 Mk., die Mitgliederzahl 228 außer fünf Ehrenmitgliedern. — Heute tagte hierselbst der deutsche Apothekerverein des Regierungsbezirks Marienwerder.

* **Löbau,** 27. Oktober. Gestern Abend verunglückte hier der Besitzer Hoffmann aus Köberhof. Auf der Rückfahrt von Neumark begriffen, stürzte er kurz vor seinem Ziele vom Wagen. Ein Hinterrad ging ihm über den Kopf und tödtete ihn.

* **Elbing,** 27. Oktober. Ein umfangreicher Meineidsprozeß wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung beendigt. Es hatten sich der Arbeiter August Werner, der Arbeiter Heinrich Petermann und der Eigenthümer Jakob Joachim aus Lenzen wegen Meineides, Werner auch noch wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Werner hatte in Schönwalde unter Vorzeigung eines falschen Zettels Holz abgefahren. Nach dem Geständniß des Petermann hat P. vor dem hiesigen Schöffengericht in einem Strafverfahren gegen W. einen Meineid geleistet, um Werner herauszureißen. Der Meineid wurde geleistet für das Versprechen des Erlasses einer Schuldforderung des Werner an Petermann in Höhe von 15 Mark. Auch Joachim war geständig, theilweise gestand auch Werner seine Schuld. Werner wurde zu 7 Jahren, Petermann zu 2 und Joachim zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Elbing,** 27. Oktober. Der russische Admiral Werkowski nebst seinem Adjutanten, der russische Fregattenkapitän Gavriloff und der Geh. Admiralitätsrath Ranger waren gestern in Elbing anwesend zur Besichtigung der hier im Bau befindlichen russischen Kriegsfahrzeuge. Heute statteten die Herren zu gleichem Zweck der Schichauwerft in Danzig einem Besuch ab.

* **Zoppot,** 27. Oktober. Herr Kommerzienrath Herbst aus Lodz, der hier seinen Sommersitz hat, hat ein Schreiben an den Vorsitzenden des Gemeindekirchenraths gerichtet, in welchem er zusagt, das Geläute für die neue Kirche zu stiften.

* **Schwarzort,** 26. Oktober. Bei dem gestrigen Sturm lag der Kahnschiffer Krieger aus Ruß nach Memel bestimmt, nördlich von Schwarzort hinter der sogenannten Rohrbucht vor Anker. Durch die Macht des Sturmes wurde der Reisekahn umgeworfen. Heute wurde er von hiesigen Fischern treibend auf dem Haff gefunden. Der angehängte Handkahn, welcher noch am Reisekahn befestigt vorgefunden wurde, war auch gekentert. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat das Krieger'sche Ehepaar, welches die Besatzung des Reisekahnes ausmachte, in den Wellen seinen Tod gefunden.

* **Königsberg,** 27. Oktober. [Wiedergefundener Geldbrief.] Die Angelegenheit bezüglich des bei dem hiesigen Postamt I angeblich unrechtmäßig abgehobenen Geldbriefes mit 6000 Mark Inhalt hat jetzt in harmloser Weise ihre

---

tanzenden Paare in Bogenstellungen eingezeichnet, wodurch die Darstellung unfrei, ja zuweilen gezwungen wird. Diese Beschränkung ist bereits bei dem Bilde in Chaise-Dieu (Auvergne) weggefallen, und es halten sich hier auch nicht mehr alle dargestellten Personen an der Hand; der Reigen ist vielmehr in Paare aufgelöst. In Deutschland müssen wir eine nieder- und eine oberdeutsche Gruppe von Todtentanz-Bildern unterscheiden; jene ist anscheinend von französischen Vorbildern beeinflußt, diese selbstständig. Das Hauptwerk der niederdeutschen Gruppe ist der Todtentanz in der Marienkirche von Lübeck, das aus den Jahren 1470—80 stammen mag. Hier sehen wir vor einem Hintergrunde, der die Stadt Lübeck selbst darstellt (aber vielleicht einer der späteren Renovationen des Werkes seine Entstehung verdankt) noch den Todtenreigen in seiner ursprünglichen Form. 24 Paare bilden ihn, und zwar tanzt der Tod abwechselnd mit einer geistlichen und einer weltlichen Persönlichkeit. Der Tod macht stets gar lustige und mannigfache Sprünge, die Opfer aber stehen ziemlich steif zwischen den Todesgestalten. Diese Darstellung hat nicht allein eine größere Anzahl von deutschen Todtentanz-Drucken beeinflußt, sondern auch bis nach Dänemark und Reval hin vorbildlich gewirkt.

Von besonderer Wichtigkeit aber sind die oberdeutschen Todtentanz-Bilder geworden. Das älteste darunter war das im Frauenkloster Klingenthal zu Klein-Basel, auf dem 39 Paare eine Art Polonaise tanzten, wie es damals in der vornehmen Welt Mode war. Weit berühmter aber ward eine Wiederholung dieses Bildes auf dem Dominikaner-Kirchhof in Groß-Basel. Dies Werk erlangte unter dem Namen „der Tod von Basel" einen großen Ruf und bildete eine Art Wahrzeichen der Stadt. Schon im Anfange des 16. Jahrhunderts rief ein Ehemann den Tod von Basel an, ihn von seinem bösen Weibe zu befreien, und noch in unserem Jahrhundert gebrauchen J. P. Hebel und Platen den Ausdruck. Es sind aber von dem Bilde, als der Baseler Rath es 1805 als „Kinderschreck und Leuteschcuche" entfernen ließ, nur geringe Theile gerettet worden. Doch sehen wir auch aus ihnen die größere Freiheit und das vermehrte Leben in der Darstellung. Als Beweis nur ein Zug: der Maler hat hier mehrere von den Todesgestalten, nämlich die, die den Kaiser, König, Arzt, Schultheiß und Vogt entführen, mit Musikinstrumenten versehen und dadurch die Wirkung erhöht. Der den Papst führende Tod aber hat einen Schädel umgehangen und trommelt auf ihm mit einem großen Knochen.

Indem wir nun die Bilder in Straßburg, Metnitz u. s. w., die gleichfalls zu dieser Gruppe gehören, übergehen, wenden wir uns dem größten aller Werke dieses Kreises, dem Todtentanze von Hans Holbein, zu. Auch Holbein wird von dem Baseler Bilde, das er vor Augen hatte, angeregt worden sein; aber während bisher Generationen hatten mühsam arbeiten müssen, um die künstlerische Form der Todtentanz-Idee langsam fortzubilden, trat das Genie sogleich mit einem großen Schritte aus dem engumcirkten Kreise heraus und gewann dem tiefsinnigen Stoffe die gewaltigsten Wirkungen ab „Imagines mortis" nannte Holbein sein Werk, — und in der That: von einem Todtentanze ist hier nicht mehr die Rede. Auch die paarweise Anordnung ist aufgegeben, nichts erinnert mehr an den Reigen. Holbein umgiebt die Fürstlichkeiten mit Gefolge, zeigt den Prediger vor seiner Gemeinde, die Schiffsmannschaft auf ihrem schwankenden Boote, den Säufer bei seinen Kumpanen. Daraus ergiebt sich denn auch sogleich der ganz originelle und geniale Hauptzug des Holbeinschen Werkes. Holbein hat den Tod ins Leben selbst hereingeführt. Er zeigt ihn nicht mehr als einen Typus, der typenhafte Gestalten entführt. Seine Opfer sind ganze und volle Menschen mit allen Zeichen ihrer Beschäftigung: der rechnende Astronom, der pflügende Bauer, der kämpfende Soldat, der erwerbende Krämer. Und sein Tod ist ein Tod in hundert Gestalten. Er kämpft gegen den schwertschwingenden Landsknecht mit einem Knochen, er erschlägt den Grafen mit seinem Wappenschilde, er reicht dem bestechlichen Richter den Beutel, er reißt dem Kaiser die Krone vom Haupte. Beim Papste ist er Kardinal, bei der Kaiserin Hofdame, bei der Königin Schalksnarr, Musikant bei der Edelfrau, Kriegsmann beim Ritter; und immer ist die Gestalt von prägnantem Ausdrucke, obwohl Holbein zuerst den Tod als ein reines Gerippe, als den Knochenmann dargestellt hat

Hat aber der Meister in Vielem ganz selbstständig mit der Tradition gebrochen, so hat er doch die alte deutsche Vorstellung vom Tode in seiner Weise festgehalten. Denn auch bei ihm erscheint der Tod nicht grimm und feindlich, ein grandioser Humor durchzieht das Werk, der Tod ist meist ein neckischer Geselle mit überraschenden Einfällen, und daß sich diese Einfälle kaum je wiederholen, daß die Scene — im Grunde doch stets die eine, gleiche — immer neu, immer eigenartig ist, das giebt der Serie das unversiegliche Interesse, das sich von Blatt zu Blatt eher steigert.

So hat ein Meister eine altgermanische Idee durch freie Ausgestaltung zu vollendetem Ausdrucke zu bringen verstanden. Seinerseits hat Holbein wieder gewaltig anregend gewirkt, und das Thema des Todtentanzes in seiner freieren Form ist seither noch oft behandelt worden. Wir nennen aus dem 17. Jahrhundert die Züricher Brüder Rudolf und Konrad Meyer, aus dem 19. Rethel's mächtigen Todtentanz, in dem besonders die pathetische Seite des Gegenstandes mit großer Wucht behandelt ist. Den deutschen Geist zieht die Gestalt des Todes und sein Geheimniß mächtig an, und es drängt ihn, sich mit ihr durch das lebensvolle Mittel der Kunst auseinanderzusetzen. So hat denn auch ein deutscher Meister den Tod in gewisser Weise besiegt, indem er ihn ins menschliche Leben mitten hineinzog, und ihn als Gefährten und Begleiter, nicht aber als Würger und Dämon herstellte und uns vertraut machte.

Aufklärung gefunden. Der betreffende ordnungsgemäß ausgefertigte Postschein, welcher zur Empfangnahme des Geldbriefes berechtigte, ist ohne Wissen des Kassirers des betreffenden Bankinstituts von einem Angestellten zur Empfangnahme des Briefes benutzt worden. Als der Kassirer das Fehlen des Scheines bemerkte, nahm er an, daß er entwendet worden sei und begab sich deshalb schleunigst auf das Postamt I., wo ihm die Mittheilung wurde, daß der Brief bereits abgeholt wäre. Nach der Rückkehr des Kassirers in das Bankinstitut erschien später auch der Bankangestellte und überbrachte den verloren geglaubten Geldbrief.

* **Bromberg,** 28. Oktober. Schlachthausdirektor Winter ist gestern früh infolge eines Schlaganfalls in seiner Dienstwohnung gestorben, nachdem er bereits längere Zeit gekränkelt hatte. Herr Winter war seit 1893 Thierarzt am hiesigen Schlachthause und seit 1896 dessen Direktor. Er hat ein Alter von nur 28 Jahren erreicht. Seine junge Frau war ihm vor etwa Jahresfrist im Tode vorausgegangen, und zwar an den Folgen eines rohen Ueberfalls.

* **Inowrazlaw,** 27. Oktober. Die hiesige kaufmännische Fortbildungsschule besitzt zur Zeit bereits über 100 Schüler, welche auf drei Klassen vertheilt sind. Im nächsten Jahre soll noch eine Klasse als Vorstufe hinzukommen. Gegenwärtig nehmen an dem Unterrichte auch solche jungen Kaufleute Theil, welche bereits das achtzehnte Lebensjahr überschritten haben, also nicht mehr zum Besuche der Schule verpflichtet sind. Außer in kaufmännischem Rechnen wird auch in Handelslehre, Korrespondenz, Handels- und Wechselrecht 2c. unterrichtet. Geplant ist für das nächste Jahr die Einführung der Stenographie, fremdsprachlichen Korrespondenz und Handelsgeographie.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 30. Oktober.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Dr. Kutsch aus Elbing ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Culmsee ernannt worden.

Der Referendar Johannes Uebe aus Löbau ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Notar v. Palędzki in Thorn ist aus dem Amte entlassen.

Der Regierungs-Sekretär Neumann in Danzig ist vom 1. November ab in gleicher Eigenschaft an die kgl. Regierung in Arnsberg versetzt worden.

* [Das Konzert,] welches die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz unter Leitung des Herrn Stork gestern Abend im Artushof gab, war sehr zahlreich besucht. Das gut gewählte und vortrefflich ausgeführte Programm wurde mit großem Beifall aufgenommen, so daß Herr Stork eine ganze Reihe Zugaben bewilligen mußte. — Auch das Victoria-Theater, wo Kneisel's „Höllentochter" gegeben wurde, hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Heute wird Anzengruber's „Pfarrer von Kirchfeld gegeben.

* [Ruderverein.] Die Monatsversammlung des R. V. Thorn am Sonnabend im Löwenbräu war sehr gut besucht. Es wurde der Beschluß gefaßt, die Aufnahme in den deutschen Ruder-Verband nachzusuchen; ein bedeutsamer Schritt, den der Verein voraus gethan hat. Ferner wurde beschlossen, wegen Anschaffung eines erstklassigen Rennbootes, eines Vierer Vollauslegers, mit einer Berliner Bootswerft in Verbindung zu treten. Eine unter den Anwesenden in Umlauf gesetzte Zeichnungsliste hatte so guten Erfolg, daß die Anschaffung des Bootes sicher gestellt ist. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Commers statt, der einen guten fröhlichen Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Vereins stiftete den Siegern und dem Leiter der Regatta am 17. September d. Js. Erinnerungszeichen in Gestalt silberner Streichholzschachteln mit der in Emaille ausgeführten Vereinsflagge und Monogramm.

* [Der Radfahrer-Verein „Pfeil"] feiert nächsten Sonntag, den 5. November, im Victoria-Garten ein Winter-Vergnügen.

§§ [Der deutsche Sprachverein] hält am nächsten Mittwoch im Fürstenzimmer des Artushofes seine Monatsversammlung ab, in der der Vorsitzende über die Hauptversammlung, die Anfang Oktober d. J. in Zittau stattgefunden hat, Bericht erstatten wird. Gäste sind zu dieser Versammlung willkommen.

* [Klein Kinder-Bewahr-Verein.] Am 15. und 16. November findet in sämmtlichen Sälen des Artushofes ein Fest zum Besten des hiesigen Klein Kinder-Bewahr-Vereins statt. Seitdem der Verein zu den drei bestehenden Anstalten in der Stadt, der Brombergervorstadt und der Jacobsvorstadt noch eine vierte erbaut hat, die sich ihrer Vollendung nähert, sind die an ihn herantretenden finanziellen Ansprüche naturgemäß bedeutend gewachsen. Es darf daher wohl von unserem Publikum aller Gesellschaftsklassen erwartet werden, daß es die edlen Ziele des Vereins durch recht zahlreichen Besuch fördern werde. Gilt es doch jährlich einige Hundert Kinder vor den Gefahren das Straßenlebens zu bewahren, indem der Verein sie in seinen Anstalten durch geeignete Persönlichkeiten beaufsichtigen und durch nützliche Spiele beschäftigen läßt. Der hohe Werth für die moralische Bildung, für das Aneinandergewöhnen der Kinder, die mit gewissen Vorkenntnissen versehen bei ihrem Eintritt in die Schule rascher auffassen und schneller vorwärts kommen, wird Jedem einleuchten. — Ueber die nähere Gestaltung des Festes hoffen wir in diesen Tagen ausführlicher berichten zu können.

† [Von „Schimmelchen".] Die Vorstellungen des gelehrten Wunderhundes „Schimmelchen" hatten sich gestern eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß jede Vorstellung ausverkauft war und „Schimmelchen" stets reichen Beifall erntete. In einer Vorstellung ereignete sich Folgendes: Zwei Herren hatten sich den Spaß gemacht zu wetten, daß der Wunderhund nicht im Stande sei, eine Partie „66" zu gewinnen, wenn er mit fremden Karten spiele. Die Herren hatten extra ein Spiel mitgebracht. Die Wette wurde angenommen und siehe da, der Hund gewann zwei Parthien „66", indem er es bei der dritten auf 32 brachte — somit auch die drei Mk., welche die Herren ausgesetzt hatten. Da aber der Besitzer des Wunderhundes die 3 Mk. nicht annehmen wollte und Wurst für den „66" spielenden Wunderhund nicht gekauft werden sollte, so nahm sie kurz entschlossen der Besitzer und überwies sie der hiesigen städtischen Armenkasse, mit dem Wunsche, es möchten noch öfter solche Wetten gemacht werden. — Wie viel Mühe muß es gekostet haben, den Hund soweit zu bringen, daß das Publikum die Rechenaufgaben selbst stellen kann und sich dieser vierfüßige Künstler niemals verrechnet! Die Vorstellungen bieten Erwachsenen sowie Kindern eine wirklich lehrreiche Unterhaltung und ist daher ein Besuch nur zu empfehlen. Die Vorstellungen finden von 4 Uhr Nachmittags stündlich statt.

§* [Gausängerfest in Thorn.] Die Vorstände der hiesigen Männergesangvereine „Liedertafel", „Liederkranz" und „Liederfreunde" hielten am Sonnabend eine gemeinsame Sitzung ab, in der beschlossen wurde, das hier im nächsten Jahre, voraussichtlich im Juni, stattfindende Sängerfest des Weichselgau-Sängerbundes gemeinsam zu veranstalten. Die Vorarbeiten dazu sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden und ist zu diesem Zwecke ein Festausschuß gewählt worden, der voraussichtlich in der zweiten Hälfte des November zusammentreten wird. Es wurden gleichzeitig noch Vorschläge für die besonderen Kommissionen gemacht. Zur Festsetzung der Gesänge für das Sängerfest tritt der Bundesausschuß im Laufe des November hier in Thorn zusammen. Die Noten werden in einem besonderen Sängerfestheft beschafft und den einzelnen Bundesvereinen von dem Bundesausschuß übermittelt werden. Das Sängerfest wird sich in der Hauptsache den Satzungen gemäß nur auf einen Tag (Sonntag) beschränken, doch wird auch hier, wie bereits an anderen Festorten, am Vorabend ein öffentliches Konzert stattfinden. Da derartige Feste immer mit bedeutenden Unkosten verknüpft sind und von der Gunst des Wetters abhängen, so müssen dieselben in erster Reihe finanziell gesichert werden. Sobald der Festausschuß seine erste Sitzung abgehalten, wird der Finanzausschuß in Thätigkeit treten, um die finanzielle Seite zu sichern. Da bei den früheren hiesigen Sängerfesten in den Jahren 1862, 1872 und 1882 eine große allgemeine Begeisterung Seitens der ganzen Bürgerschaft den Festen entgegengebracht wurde, so ist wohl zu erwarten, daß dem jetzt nach fast zwanzigjähriger Pause stattfindenden Feste ebenfalls in hohem Maaße freudige Zustimmung entgegengebracht wird. Da sich das Fest wie schon erwähnt, nur auf einen Tag beschränkt, so kommt die schwierige Wohnungsfrage diesmal nicht in Betracht.

*[Zum Bahnbau Culm-Unislaw-Thorn] wird aus Culm 27. Oktober geschrieben: Ueber den Stand der Bauangelegenheit der neuen Bahn Culm-Unislaw erfahren wir, daß die Betriebseröffnung derselben kaum vor dem Frühjahr 1901 zu erwarten steht. Die Trace der Bahn steht nunmehr insoweit fest, als in den Ortschaften Brosowa, Plutowo und Baumgarth Haltestellen zur Einrichtung gelangen werden. Daß die Bahn über kurz oder lang nach Thorn weitergebaut werden wird, wie dies von den Interessenten des hiesigen und Thorner Kreises gewünscht wird, darüber sind neuerdings Ermittelungen im Gange.

* [Fernsprech-Verkehr.] Am 30. Oktober wird in Neuteich (Westpr.) eine Stadt-Fernsprecheinrichtung mit öffentlicher Sprechstelle beim Postamt daselbst in Betrieb genommen werden. Die Theilnehmer dieser Stadt-Fernsprecheinrichtung sind zugelassen zum Sprechverkehr mit den Theilnehmern an den Stadtfernsprecheinrichtungen in Argenau, Bromberg, Culm, Culmsee, Inowrazlaw, Schulitz, Thorn 2c.

* [Der neue Luxus-Expreßzug] Moskau-Ostende über Warschau-Thorn-Posen-Berlin wurde, da die russischen Behörden denselben nicht über die Grenze gelassen hatten, vorgestern nur von der Grenzstation Ottlotschin abgelassen. Fahrplanmäßig traf er um 4 Uhr 36 Minuten Nachmittags auf dem Hauptbahnhofe ein und fuhr nach einem Aufenthalt von 5 Minuten weiter. Der Zug bestand aus zwei Salon-, einem Schlaf-, einem Speise-, einem Küchen- und einem Gepäck- und Postwagen. Von hier aus benutzte nur ein Passagier den Zug. Hoffentlich werden bis zum nächsten Freitage die Verhandlungen mit den russischen Behörden soweit gefördert sein, daß der Expreßzug bei seinem zweiten Eintreffen hierselbst ungehindert die russische Grenze passiren und seinem Endziele zustreben kann. In einem solchen Expreßzug steckt ein sehr großes Vermögen. Ein Salonwagen allein kostet die respektable Summe von 68 000 Mk. Wer sich einen solchen von der Eisenbahnschlafwagengesellschaft leihen will, hat eine tägliche Miethe von 700 Mark zu entrichten.

§ [Das Kammergericht] hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Wagen als feste Verkaufsstelle eines Wanderlagers anzusehen sei. Ein Händler K., welcher mit Kaufmannswaaren handelte, und einen Wandergewerbeschein gelöst hatte, zog mit seinem Wagen von Ort zu Ort und soll bisweilen 1 bis 4 Stunden mit seinem Wagen auf einer Stelle gehalten haben. Die Strafkammer verurtheilte ihn, weil er ein Wanderlager ohne die Entrichtung von Wanderlagersteuer unterhalten habe. Diese Entscheidung griff K. durch Revision beim Kammergericht an und bestritt entschieden, daß ein Wagen als feste Verkaufsstelle für ein Wanderlager angesehen werden könne; es handle sich lediglich um ein Gewerbe im Umherziehen, wofür er seine Steuer entrichte. Das Kammergericht trat indessen der Vorentscheidung bei und wies die Revision zurück.

§* [Gestorben.] Der Fleischermeister Wilhelm Rapp, der sich am Sonnabend in einem Lokal in der Schuhmacherstraße eine Revolverkugel in den Kopf schoß, ist noch am Sonnabend Abend im städtischen Krankenhause seiner Verwundung erlegen. Der Beweggrund zu der traurigen That soll sein, daß die Braut des R. das Verlöbniß mit ihm gelöst und ihm am Sonnabend den Verlobungsring zurückgeschickt hat.

† [Eine Messerstecherei] gab es in der Nacht zu Sonntag auf der Neustadt. Ein hiesiger junger Kaufmann, Sohn eines Thorner Handwerksmeisters, erhielt zwei gefährliche Stiche, einen in den Hals und den anderen in den Rücken, an denen er jetzt krank darniederliegt. Der Messerstecher ist in der Person eines Tapeziers ermittelt worden; jedenfalls wird gegen ihn Strafantrag gestellt werden.

§ [Polizeibericht vom 30. Oktober.] Gefunden: Eine anscheinend silberne Damenuhr am Leibitscher Thor. — Zurückgelassen: Ein Regenschirm in einem Geschäft. — Verhaftet: Neun Personen.

A Culmsee, 28. Oktober. Am heutigen Tage wurde nach langer Zeit wieder einmal im großen Culmsee'er See gefischt und war der Fang diesmal sehr lohnend, es wurden 60 Centner Weißfische und 20 Centner andere Fische zu Lande gefördert.

Eingesandt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Breslau, den 29. Oktober.

Geehrter Herr Redakteur!

Die so häufigen Zusammenstöße Ihrer Elektrischen Bahn mit Fuhrwerken, — wie im Freitag-Blatt, — veranlassen mich, Ihnen meine Meinung darüber auszusprechen. Bei uns hier in Breslau passirt höchst selten mal ein Unglück mit der Elektrischen Bahn, — nicht öfters als mit der Pferdebahn oder anderen Fuhrwerken. — Unsere Polizei ist von Anfang an sehr darauf bedacht gewesen, etwaige Uebertretungen, als nicht ausweichen, nicht auf das Klingeln hören wollen, auf den Schienen fahren 2c. stark zu rügen resp. in Strafe zu nehmen, so daß man wohl sagen kann, bei dem in manchen Straßen und zu manchen Tageszeiten riesigen Verkehr unserer Großstadt, ist es ein Wunder, wie glatt der Verkehr geht. Unsere Polizei ist von Anfang an in dieser Beziehung sehr auf dem Platze und hat die Kutscher 2c. sehr gut darin gezogen. Die Bahnverwaltung kommt ja in jeder Beziehung dem Publikum entgegen, das ist auch anzuerkennen; — Polizeibeamte haben stets freie Fahrt! Also meiner Meinung nach müssen die Polizei-Organe ihren Druck ausüben und unnachsichtlich in Strafe nehmen, das wird schon helfen, — bei dem Thorner Verkehr im Vergleich zu Breslau oder Berlin könnte doch das nicht so schwer fallen!

Ganz ergebenst

ein alter Abonnent der „Thorner Zeitung.

Vom Büchertisch.

„Untersuchungen über die Theorie des Magnetismus, den Erdmagnetismus und das Nordlicht" von Professor Dr. Eugen Dreher und Dr. K. F. Jordan, (Berlin, E. Kantorowitz). Die beiden rühmlichst bekannten Naturforscher und Philosophen bieten in dieser interessanten und lehrreichen Schrift auf Grund langjähriger, scharfsichtiger Beobachtungen und Experimente eine ganz eigenartige Theorie über den Magnetismus und kommen zu dem Schlusse, daß die Erde ein links gewundenes Solenoid sei, das von zwei elektrischen Strömen durchflossen wird, die in entgegengesetzter Richtung gehen. Die Ausgleichung dieser Störungen in den höheren Luftschichten erfolgt durch Lichterscheinungen, die als Polarlichter bekannt sind. Wir empfehlen die gediegen und volksthümlich geschriebene Abhandlung nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachmann auf das Angelegentlichste.

Vermischtes.

Geschenke des Sultans für Kaiser Wilhelm. Beim Empfange des türkischen Botschafters in Berlin durch den Kaiser am Sonnabend überreichte Tewfik Pascha im Auftrage des Sultans einen kostbaren Ehrendegen. Vorher hatte der Botschafter in das kgl. Schloß ein großes Bild gesandt, das sogleich auf Befehl des Kaisers an einem besonders günstigen Platze Aufstellung fand. Das Geschenk, das ein französischer Meister 1874 gemalt hat, ist eine zarte Aufmerksamkeit des Sultans. Der Kaiser hatte das Bild bei seiner letzten Anwesenheit in Konstantinopel bewundert. Der Großherr hat jetzt das Gemälde, ein Mädchen mit erhobener Vase, angestaunt von seiner Gespielin — dem Kaiser mit der Bitte übersenden lassen, es als Ausdruck seiner Freundschaft und Verehrung annehmen zu wollen.

Auch vom englischen Hofe wird neuerdings eine Liebesgeschichte gemeldet. Seit Jahren wehrt sich Prinzessin Viktoria, die einzige noch unvermählte Tochter des Prinzen von Wales, auf die zahlreichen Vermählungsvorschläge Seitens ihrer Familie einzugehen. Man hat auch in England längst den Gedanken aufgegeben, daß Prinzessin Viktoria sich ebenbürtig vermählen würde. Im Gegentheil, man glaubt sicher, daß sie es doch durchsetzen wird, ihrer Neigung zu folgen, die auf den dritten Sohn eines Lords, den Inhaber eines großen Bankgeschäfts gefallen sein soll. Die Prinzessin steht im 32. Lebensjahre.

Der Ausstand der Schaffner und Führer der elektrischen Straßenbahnen in Leipzig, der am Freitag ausbrach, ist bereits so gut wie beendet. Ueber 150 Mann haben den Dienst wieder aufgenommen, ohne daß die Forderungen bewilligt wurden. — In Belgien haben Arbeitseinstellungen in einzelnen Kohlengruben stattgefunden.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 29. Oktobrr. Durch einen Sturz bei der gestrigen Jagd des Großenhainer Parforcejagdvereins hat sich Prinz Friedrich August eine Gehirnerschütterung zugezogen. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Baden-Baden, 29. Oktober. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe reist morgen Mittag nach Schillingsfürst ab. — Der Großherzog von Oldenburg verläßt Baden am Dienstag Nachmittag.

Schweidnitz, 29. Oktober. Heute Nachmittag fand die Enthüllung des von dem Bildhauer Seger geschaffenen Moltke-Denkmals statt.

Paris, 29. Oktober. Eine Note der „Agence Havas" erklärt formell, die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über einen angeblichen Vorschuß der Bank von Frankreich an die Bank von England für unbegrüudet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30 Okt., um 7 Uhr Morgens: + 1,08 Meter. Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius. Wetter: trübe. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 31. Oktober: Wolkig, kühl, Regenfälle. Nachtfröste.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 57 Minuten, Untergang 4 Uhr 30 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 38 Minuten Nachts, Untergang 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	30. 10	28. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,50	216,80
Warschau 8 Tage	215,80	–,–
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,60
Preußische Konsols 3 %	89,25	89,10
Preuß:sche Konsols 3½ %	97,80	97,80
Preußische Konsols 3½ % abg.	97,70	97,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,40	89,20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98 10	98,10
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	86,10	86,–
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94,50	94 40
Posener Pfandbriefe 3½ %	94,80	94,60
Posener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,40	98,–
Türkische 1 % Anleihe C	25,50	25,65
Italienische Rente 4 %	–,–	92,75
Rumänische Rente von 1894 4 %	84,75	–,–
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,10	191,70
Harpener Bergwerks-Aktien	199 75	198,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	125,80	126,–
Thorner Stadtanleihe 3½ %	–,–	–,–
Weizen: Loco in New-York	75⅜	75½
Spiritus: 50er loco	–,–	–,–
Spiritus: 70er loco	45,90	46,20

Wechsel-Diskont 6 %
Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 7 %
Privat-Diskont 5 %.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines
Mädchens
zeigen ergebenst an
Mocker, den 30. Oktober 1899
Dr. Goldmann
und Frau **Julie**
geb. **Barnass.**

Sonnabend Abend um 7 Uhr starb plötzlich mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Wilhelm,

was tiefbetrübt anzeigen
Thorn, den 30. Oktober 1899
Die trauernden Hinterbliebenen
Rosalie Rapp
und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Stenographie.

Mittwoch, den 1. November 1899,
Abends 8½ Uhr
Eröffnung
eines
Lehrkursus
im Klassenzimmer der Mädchenschule.
Honorar 8 Mk.,
ausnahmslos vorher zahlbar.
Anmeldungen sind vorher bei Herrn **Feyerabend, Breitestraße 18** im Laden, zu machen.
Der Vorstand
des Thorner Stenographen-Vereins.

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern und reichhaltigem Nebengelaß zu verm. **Schulstr. 19/21,** Ecke Mellienstr. Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Es ist jetzt Zeit

mit der Anfertigung der für den Weihnachtstisch bestimmten Handarbeiten zu beginnen.

Ich offerire zu billigsten Preisen:

Vorgezeichnete Filzsachen.
Sophakissen, Läufer, Tischdecken, Nähtischdecken, Zeitungshalter, Bürstentaschen, Staubtuchtaschen, Schlummerpuffs, Kaffeewärmer, Taschentuchbehälter, Pompadurs, Messertaschen, Schlüsseltaschen, Nadelbücher, Löscher, Tintenwischer, Clavierläufer, Tastenläufer

Vorgezeichnete Leinen u. Cannavas-Stickereien.
Serviertischdecken, Buffetdecken, Tischläufer, Tablettdecken, Nachttischdecken, Nachttaschen, Wandschoner, Paradehandtücher, Klammerschürzen, Klammerbeutel, Brodbeutel, Stopfbeutel, Schlafkissen, Oberhemdentaschen, Reiserollen, Schirmbehälter, Schlittschuhtaschen, Schuhe.

Kaufhaus M. S. Leiser.



Heute Vormittag 11 Uhr starb sanft nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Königl. Gefängniss-Inspektor

Gustav Breyer.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Thorn, den 29. Oktober 1899
Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Breyer
geb. **Erdmann.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. November, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Klosterstrasse 20 aus statt.

Während des Jahrmarktes

auf dem Schaubudenplatz am Bromberger Thor im eigens dazu erbauten Holz-Theater:
Der rechnende, lesende und „66“ spielende Wunderhund
aus dem „Club der Harmlosen.“
Täglich Vorstellungen
von 4 Uhr ab jede volle Stunde.
Infolge einer Wette gewann der Hund 3 Mark.

Heute

Dienstag, 31. Oktober:
Artushofsaal, 8 Uhr:
CONCERT
Irene v. Brennerberg,
Violinvirtuosin.
Karten à **3** Mark und **1,50** Mark, **Schüler** à **1** Mark bei
E. F. Schwartz.

Deutscher Sprachverein.
Mittwoch, den 1. November cr.,
Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
im Fürstenzimmer des Artushofes.
Bericht des Vertreters über die Hauptversammlung in Zittau.
Gäste sind willkommen.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 2. November,
Abends 8¼ Uhr:
(Kleiner Schützenhaussaal)
Vortrag
des Herrn Oberlehrer **Hollmann** über:
„Vergangenheit u. Zukunft der Erde.“
Damen und Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Zum Markt

bin ich eingetroffen und habe meinen bisherigen Verkaufsstand vis-a-vis Herrn Kaufmann **R. Rütz** wieder eingenommen und empfehle in reicher geschmackvoller Auswahl

Broschen, Ohrringe, Ringe, Uhrketten, Armbänder, Manschetten- und Chemisettknöpfe
in **Gold, Silber, Gold-doublée.**
Echte Korallen-, Granaten-, Amethyst, Opal- u. Simili-Schmucksachen.
Granat- u. Korallen-Broschen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Reizende u. überraschend schöne 50-Pfg.-Artikel
halte bestens empfohlen.
Um geneigten Zuspruch ersucht
H. Schreiber aus Breslau.

Hotel Museum.



Dienstag Abend
Zum ersten Mal:
Gr. Wurstessen
mit
Unterhaltungs-Musik,
ausgeführt von der Kapelle des 21. Inf.-Regts.
Nach dem Wurstessen:
Familienkränzchen.

Donnerstag Abend:
Flaki (à la Warschau)
wozu ergebenst einladet
S. Cylkowski.



Dienstag, 31. Oktbr.
Wurstessen.
Georg Voss.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens
den 15. November 1899
unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.
Thorn, den 27. Oktober 1899.
Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Ziegelei-Grundstücke sollen die vorhandenen Restbestände, wie
alte Forstpfannen, Biberschwänze, Ziegelstücke, Feldsteine, Drehscheiben, Brunnenrohre, Rüstbretter, Tisch, Karren rc.
am Mittwoch, 1. November d. J., Vormittags 10 Uhr
öffentlich an Ort und Stelle verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden vor der Eröffnung des Termins verlesen werden.
Thorn, den 27. Oktober 1899.
Der Magistrat.

Beglückt und beneidet
werden Alle, die eine **zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauche man nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von *Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.* a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Wie viel Frauen
sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! **Viele 1000 Familien** gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. **Lesen Sie** unbed. äuß. lehrr. Buch. **Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.)** Zu bez. bei
H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Ein Gasofen

zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **L. M.** in die Exped. der „Thorner Zeitung“ erbeten.

---

1 Sau



mit 8 Ferkeln verk. billig
F. Radhke,
Culmer Chaussee 76.

---

12 000 Mk.

zu 5% auf sichere Hypothek am 1. Dezember oder 1. Januar 1900 zu vergeben. Näheres durch die Expedition d. Z g.

Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, wünscht
P. Gehrz,
Mellinstr. 87.

Nächste Geld-Lotterien.
Wohlfahrtslotterie; Hauptgew. M. 100 000 Ziehung vom 25.—30. November cr., Loose à Mk. **3,50.**
Rothe Kreuzlotterie; Hauptgew. M. 100 000; 50 000; 25 000 rc.; Loose à Mk. **3,50**
empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Uniformen

garant. tadelloser Sitz, eleganteste Ausführung.
Militär-Effekten.
B. Doliva.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im
Violinspiel
ist in den meisten Seminarien und Privat-Musikschulen des In- und Auslandes die prakt. Violinschule von **Fr. Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger,** und wie allgemein Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr täglich sich steigender Absatz. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Heften à 1,20 M. oder in 1 Bd. à 7,20 M.) bei **Walter Lambeck** Musikalienhandlg.

Nataly von Eschstruth.
Illustrirte Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je
40 Pfennig.
Jede Buchhandlnng nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Gesucht

ein Schreiber mit guter Handschrift.
Der Wasserbau-Inspektor.

„Cassirerin“
der poln. Sprache u. d. Buchführung mächtig sucht per 1. Dezember d. Js.
Bewerb. muß obige Stelle schon bekl. haben.
Drogenhandlung **H. Claass.**

Tücht. Ziegelmeister
für Feldofen bei hohem Gehalt verlangt sofort
Paul Richter.

Mehrere Gesellen
finden von sofort bei gutem Lohn Beschäftigung bei Schmiedemeister
M. Osmanski, Thorn,
Thurmstraße 10.
Daselbst können Lehrlinge eintreten.

Tüchtige Maurer
zum Neubau der Zuckerfabrik **Ostrowite** verlangt sofort.
Paul Richter.

Lehrlinge
zur Uhrmacherei können eintreten bei
Uhrmacher **Leopold Kunz,**
Thorn, Brückenstr. 27.

Laden

mit kleiner Wohnung in guter Geschäftslage wird per 1. Juli 1900 zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **R. P. 100** an die Expedition d. Blatt s.

Herrsch. Wohnung
Breitestraße 24, ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieth.
Sultan.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Baderstraße 2.

Herrschaftliche
Wohnung.
Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.
Technisches Bureau
v. Zeuner

Im Hause **Friedrichstraße 8, Ecke Albrechtstraße** ist eine
Souterrain-Wohnung,
bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree von sofort oder später zu verm. Näh. beim Portier.

---

1 großen Lagerkeller
nach der Mauerstraße gelegen hat zu vermiethen.
H. Schulz, Culmerstraße 22.

Wohnung,
3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.
Culmer Chaussee 49.

III. Etage,
Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Möbl. Zimmer
zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

---

1 kleines Zimmer
a. Wunsch m. Pens. zu verm. **Bäckerstr. 47.**

---

1 möbl. Zimmer
nebst Kabinet ist von sofort zu vermiethen.
Neustädt. Markt 19 II.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

---

2 Stuben und Küche Hof 1 Tr. s. v. z. verm. **Strehlau**
Coppernikusstraße Nr. 15.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Freundliche Wohnung,
2 Stuben, Küche, Keller u. Boden für 76 Thlr. von sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 1.**

Herrschaftliche Wohnung
Breitestraße 37, III. 5 Zimmer, Balkon, Küche und Nebengelaß ist von sofort oder 1. Januar zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen
Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnung,
I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

In meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5** ist eine
elegante Wohnung
in II. Etage v. 7 Zimmern, Badeeinrichtung, Balkon, Erker vom 1. Januar od. 1. April zu vermiethen. In der III. Etage ist eine **Wohnung** von 3 resp. 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. **N. Levy.**

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Garten-veranda, auch Gartenbenutzung, zu vermiethen
Bachestraße 9, part.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.